Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **12 (1886)**

Heft 24

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zu den Tages-Ereignissen.

Verehrte Redaktion!

Ihrem unverblümten Verlangen, an allen Orten zu gleicher Zeit zu sein, habe ich mit Vergnügen entsprochen, denn ich weiß, mit welch' außerordentlichen Kosten Sie sich immer beeilen, Ihren Lesern stets das Neueste zu bieten.

Es liegt ja auf der Hand, daß ich der Bundesversammlung mit Reporter-Gewissenhaftigkeit beizuwohnen habe, und wenn Ihnen mein stenographischer Bericht auch noch nicht zugekommen ist, so werden Sie nichtsdestoweniger mit mir einverstanden sein, daß die Vorkommnisse in München unendlich wichtiger sind.

Der König war nach meiner Ankunft bereits darauf vorbereitet, daß sie ihm seine Schulden nicht zahlen wollen und er nun in den Schuldverhaft zu wandern habe. Meine letzte Unterredung mit ihm war ziemlich wortlos und ich begreife deßhalb die Verstimmung des Königs, welcher nebenbei mein Jahrgänger ist. König zu sein und einen Regenten zu haben, darf nur mit einem Nationalrath verglichen werden, welcher gezwungen wird, seine Frau nach Bern mitzunehmen. Sehr wahrscheinlich wird sich Ludwig an den Vierwaldstättersee zurückziehen, um in der Nähe der eidgenössischen Blechmusikfeste seinen Schmerz zu betäuben.

Daß Gladstone in seiner Verlegenheit Zuflucht zu mir nahm, fällt Ihnen gewiß nicht auf, und ich bin denn auf seinen Ruf, gleichzeitig nach München und London abgereist, wo ich auch eintraf. „Auch dem muß geholfen werden," redete ich den greisen Kappensammler an und mit Thränen in den Augen erzählte er mir, daß an dem Durchfall seines Antrages nicht mehr zu zweifeln sei und die Königin deßhalb das Kabinet verlassen habe. Der Diskonto der englischen Bank wurde in Folge dessen um einen halben Prozent erhöht, womit nur konstatirt wird, daß die Verlegenheit im Zunehmen begriffen ist. Die Kröte, aus welcher das Parlament entbunden werden soll, schreit noch immer zum Himmel, und wenn Herkules sich nicht vom Scheideweg zurückzieht, so kann es ihm leicht passiren, daß er schon mit einem Bein in der Grube steht. Wie er sich heraushilft, ist seine Sache; meine Anwesenheit ist anderswo nöthig.

Die Ausweisungsfrage der Prinzen in Frankreich hat nämlich ihre Erledigung ohne mich auch noch nicht gefunden, und obschon ich nicht Träger einer Exilanbietung ab Seite unseres h. Bundesrathes bin, so gab ich den Bedrohten doch den Rath, sich nach Bern und Zürich zu begeben, wo sie in Frieden sterben können, wenn sie den beiden Städten ihr Vermögen vermacht haben. Clemenceau wurde allerdings von dieser Offerte um so erzürnter, als die Mehrheit von der Konfiskation des prinzlichen Vermögens Nichts wissen wollte. Es hofft nämlich noch immer jedes Kammermitglied später königlicher Finanzmann zu werden und so die Vermögen dann selbst in die Hand zu bekommen: Abtheilung gemeinnütziger Verein.

Ueber die Krawalle in Pest, welchen ich selbstverständlich auch beiwohnte, bemerke ich nur kurz, daß die Polizei in Bern ohne jede Intelligenzentwicklung Jeden, welcher blos um zu wissen, wie so etwas aussieht, Gleiches inszenirt, sofort abfaßt. Dieß geschieht immer während der Bundesversammlung, da ja leicht ein Unschuldiger (?) getroffen werden könnte.

Hoffentlich erkennen Sie meinen Werth für Sie und schätzen hoch Ihren

Trülliker.

Für die Stuttgarter Schillerverbesserer.

Wir schlagen fernere, dem Sinn und Geist des württembergischen Christenthums besser zusagende Schiller-Korrekturen vor:

Nimmer, das glaubt mir, erscheinen die Propheten,
Nimmer allein!
Kaum, dass ich Jonas den sparsamen habe,
Kommt auch schon Daniel, der reinliche Knabe,
Sirach der praktische findet sich ein.
Sie nahen, sie kommen, die Himmlischen Alle,
Mit Moses und Propheten erfüllt sich die Halle.

Sagt, wie bewirth' ich, der Erdengeborne,
Himmlischen Chor?
Schenket mir eure unsterblichen Fische,
Apostel! Und schraubt, dass es hell brenn' am Tische,
Der Wittwe Oellämpelein höher empor.
Die Freude, sie wohnt nur Mathäi am letzten;
O dass wir an himmlischem Manna uns letzten!

Reich' ihm 's Gebetbuch! Schenke dem Gläub'gen
Esther nur ein!
Netz' ihm die Augen mit himmlischem Thaue,
Dass er den †††, den verhassten, nicht schaue,
Himmlisch sich dünke, beduselt zu sein.
Sie rauschet, sie perlet, die Quelle Aktorum,
Der Busen wird ruhig, der Mund fragt nicht: Worum?

Tiefsinnige Beobachtungen über den Czaren.

(Von einem russischen Offiziösen.)

Der Czar hat neulich geniesst, und zwar sehr heftig, das deutet auf eine kriegerische Gesinnung; wehe den Feinden Russlands!

* * *

Der Czar hat sich gestern ganz plötzlich den Kopf gekratzt. Offenbar geht er mit grossen Gedanken um. Erhebe deinen Kopf, Panslavismus!

* * *

Heute Morgen hustete der Czar bedeutsam. Das thut er immer, wenn er ein Reich zerstören will. Erzittert, ihr Türken, Bulgaren u. s. w.

* * *

Beim Frühstück hat der Czar sich in den Finger geschnitten. Sofort wurde an alle europäischen Kabinette telegraphirt. Dieses Blut wird tausend Ströme Blutes hervorrufen. Hüte dich, Europa!

Der verwunschene Prinz.

Es ängstigt die Pariser Ahnungsgrauen.
Der Athem stockt, die Luft ist drückend schwül,
Schreckbilder sämmtliche Bewohner schauen,
Woher diess herzbeengende Gefühl?

Der Prinz hat uns're Republik verspottet;
Die Leute zittern in der Stadt Paris.
Der Prinz hat frech „zusammen sich gerottet"
Und „königlich" dinirt noch überdiess.

Zum Wohle eines Königs angestossen,
„Geputscht" also, das heisst ja Hochverrath
Geübt am freien Lande der Franzosen!
Herr Grévy zittert wie ein Espenblatt.

Er hat gestürzt Champagner und Burgunder!
Gestürzt? Da seht den frechen Umsturzmann!
Der Schrecken von Paris nimmt mich nicht Wunder,
Den ihm ein solcher Prinz einjagen kann.

Anstössig sein, zusammenrotten, stürzen
Und königlich diniren, welch' ein Graus!
Das muss die ganze Republik verwürzen:
Um Gottes Willen, weist den Prinzen aus!!

Witterungsbericht des „Nebelspalter".

Seit dem Zusammentritt der Bundesversammlung haben sich die Schleusen des elementaren Gewässers mit größerer Entschiedenheit geöffnet. Ohne Zweifel wird dennoch Bezzola die „Volksrechte" auf's Trockene bringen, da von Deutschland neue Versammlungsverbote der Arbeiter gemeldet werden. Der Prinzendonner scheint sich in Frankreich gründlich auszutoben und eine erfrischende Temperatur der Genfer Fluren dürfte die Folge sein. In Oesterreich platzen die Nationalitäten so heftig gegen einander, daß für die nächste Zeit alle Vernunft unter Wasser gesetzt ist.

Aussichten für Pfingsten: Starke Nachfrage nach wasserdichten Stiefeln.

Erstes verfrorenes Rebschoß: Heh! Cousin, kommst du noch?

Zweites verfrorenes Rebschoß: Wenigstens will ich's nochmals probiren. Aus der Haut müssen wir ja so wie so fahren bei der Hitze.